Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

86 (13.4.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 86
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Mittwoch
13. April 1932

Frankreich im Wahlkampf

Wie wird voraussichtlich das Ergebnis ausfallen? — Die Bedeutung der letzten Gemeinde- und Generalratswahlen

Von Dr. Kurt Brencken

Am 1. Mai dieses Jahres finden in ganz Frankreich die Wahlen für die neu zu bildende Kammer statt, am 8. Mai die Stichwahlen. Schon jetzt ist der Wahlkampf in vollem Gange. Man rechnet im allgemeinen mit einem Zuwachs der Linksparteien. Streng genommen gibt es allerdings in der französischen Kammer überhaupt keine Rechtsparteien, denn diese besteht nur aus sogenannten Linksparteien, was aus ihrer geschichtlichen Entwicklung erhellt. In den politischen Kämpfen, die sich während des 18. und 19. Jahrhunderts in Frankreich abspielten, galt links als republikanisch, rechts als monarchistisch. Seit die Royalisten im Jahre 1924 ihren letzten Sitz in der Kammer verloren, gibt es dort tatsächlich nur Linksparteien. Nur im Senat besteht noch immer eine neun Sitze starke Rechtsfraktion. Der Ausdruck „Links" bedeutet also nicht wie beispielsweise in Deutschland eine mehr oder weniger marxistische Haltung einer Partei, sondern ist lediglich ein Bekenntnis zur republikanischen Staatsform in Frankreich. Die Parteien der Rechten nennen sich großenteils ebenfalls Republikaner, und zwar nationale Republikaner. Aber auch Demokraten oder Gemäßigte (als Nachfolger der gemäßigten Republikaner) seit jener Zeit, da diese Republikaner die Monarchie bekämpften. Es mutet jedenfalls eigenartig an, daß gerade der rationalistisch veranlagte Franzose mit seinen Parteibezeichnungen im Gegensatz zu dem in diesen Fragen weitaus gründlichen Deutschen keine festen Vorstellungen verbindet, keine weltanschaulichen Grundsätze, keine genau umrissenen sozialen Mindestforderungen, wie sie die deutschen Parteien vertreten.

Die Stimme des Wählers ist infolgedessen mehr ein Vertrauensbeweis für den persönlichen Wert des Kandidaten als für die Güte und Werbekraft einer Partei. Die Persönlichkeit, nicht die Partei bestimmt das politische Leben in Frankreich. Und noch ein Umstand kommt hinzu: der französische Wähler ist alles andere als revolutionär, ja man kann sogar von ihm behaupten, er sei seinem innersten Wesen entsprechend auch in politischen Fragen konservativ. Das Ziel seiner revolutionären Erhebung im 18. Jahrhundert war eine gerechtere Verteilung der Besitztümer des Volkes, und es wurde erreicht. Der Arbeiter, Kleinbürger, Angestellte, Siedler — alle haben sie ihren wenn auch noch so kleinen Besitz, ihr Häuschen, ihr Stückchen Land, ihre Rente. Man hat festgestellt, daß in keinem anderen Lande der bäuerliche Besitz, das handwerkliche und industrielle Unternehmen und das Spargut so gleichmäßig unter der Bevölkerung verteilt sind wie in Frankreich. Auch der Arbeiter ist irgendwie mit dem Boden, auf dem er lebt, verwachsen, deshalb sind auch die Marxisten keine so fanatischen Bekämpfer des Privateigentums wie in anderen Ländern. Die Partei der Kleinbürger, die radikalistische, verdankt dieser Tatsache nicht zuletzt ihren starken Anhang. Sie ist für Wehrhaftigkeit der Nation, aber nicht für den Militarismus der Generalscliquen, für fromme Lebensführung, aber für Beschränkung des kirchlichen Einflusses im staatlichen Leben. Männer wie Herriot, Daladier, Palmade und Sarraut oder Steeg geben dieser ausgesprochenen Kleinbürgerpartei das Gepräge.

Die Sozialisten, die zur Zeit über 106 Abgeordnete in der Kammer verfügen, verdanken ihren wachsenden Einfluß im Lande in erster Linie der bedeutenden Milderung ihrer sozialpolitischen Forderungen, die sie auch auf anderen Gebieten (Abrüstungsfrage!) aus taktischen Gründen zurückzustellen wußten. Die Kommunisten kommen aus den bereits gekennzeichneten Gründen nicht zu einer Anhängerschaft, deren Stärke auch nur annähernd der der deutschen entspricht. Abgesehen von diesen beiden Parteien verfügen die bürgerlichen nur über sehr lockere Bindungen. Das gilt für die Maringruppe (Republikanisch-demokratische Union), die bei den letzten Gemeinde- und Generalratswahlen im Oktober vorigen Jahres 15 Sitze, d. h. 5,7 v. H. ihrer früheren Mandate verlor, allerdings nicht. Wenn sie Verluste zu verzeichnen hatte, so doch wohl deshalb, weil sie ein Programm zu verfechten versuchte, das sich als sehr widerspruchsvoll herausstellte. Sie setzt sich für die Fortführung einer nationalistischen Außenpolitik ein, aber zugleich gegen die Schutzzollpolitik der Regierung. Sie bekämpft die staatlichen Monopole und die Zentralisation der Verwaltung und verteidigt im ganzen auf wirtschaftlichem, sozialem und politischem Gebiet eine Linie, die als unzeitgemäßer Liberalismus bezeichnet werden muß.

Tardieus Linksrepublikaner konnten sich bei den erwähnten Wahlen behaupten. Auch sie verlangen eine starke Politik gegenüber Deutschland, eine gewisse „würdige" Zurückhaltung, die ihnen allerdings zur Zeit sehr schwer fällt, gegenüber England und gebärden sich wirtschaftspolitisch ebenfalls als liberal. Die Unabhängigen Republikaner verloren bei der Wahl 9 Sitze, während die Republikanischen Sozialisten 10 Sitze gewannen. Der Gewinn der Radikalsozialisten betrug nicht weniger als 28 Mandate, derjenige der Sozialisten (Marxisten) insgesamt 12 Sitze. Diese Gemeinde- und Generalratswahlen vom Herbst vorigen Jahres waren, wenn auch nicht von unmittelbarer politischer Bedeutung, so doch ein gutes und einigermaßen zuverlässiges Vorzeichen für den Ausgang der bevorstehenden Parlamentswahlen. Sie ließen eine deutliche Schwenkung nach links erkennen, eine Erscheinung, die aller Voraussicht nach auch dem Ergebnis der kommenden innerpolitischen Auseinandersetzungen in Frankreich ihren Stempel aufdrücken wird.

Der Urheber des Revolver-Anschlags auf Reichsbankpräsident Dr. Luther.

Dr. Max Roosen ist als der eigentliche Urheber des Attentatsversuchs auf den Reichsbankpräsidenten anzusehen. Dr. Roosen, der lange Zeit in Buenos Aires und später in London gelebt hat, will die Tat veranlaßt haben, um die Oeffentlichkeit auf seine wirtschafts-theoretischen Anschauungen, die zu der Reichsbank-Politik im schärfsten Gegensatz stehen, aufmerksam zu machen.

Eröffnung der Internationalen Arbeitskonferenz

Genf, 12. April. Die 16. Internationale Arbeitskonferenz wurde von dem Präsidenten des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamtes, Mahaim-Belgien, eröffnet. Zum Vorsitzenden der Konferenz wurde der Vertreter Kanadas, Senator Robertson, gewählt. Deutschland ist auf der Konferenz durch Ministerialdirektor Dr. Grieser vom Reichsarbeitsministerium vertreten. Außerdem gehören der deutschen Delegation Kommerzienrat Vogel für die Arbeitgeber und Hermann Müller für die Arbeitnehmer an. Die Dauer der Konferenz ist auf drei Wochen berechnet.

Fern-Ost-Friedensverhandlungen gefährdet?

Nanking, 12. April. Die chinesisch-japanischen Friedensverhandlungen sind erneut gefährdet. Die für Montag angesetzten Verhandlungen sind auf chinesische Forderung hin verschoben worden. Die chinesische Regierung hat die Entscheidung über die Friedensbedingungen wieder in die Hände des Völkerbundes gelegt und von der 19 Kontrollkommission einen Schiedsspruch über den Zeitpunkt, bis zu welchem Japan seine Truppen zurückgezogen haben muß, gefordert. In einer Note an den Völkerbund bezichtigt die chinesische Regierung die Japaner der Verletzung des Geistes und Buchstabens der Völkerbundsresolution.

Deutschland

Reichseinnahmen und -ausgaben im Februar 1932

Berlin, 12. April. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen im Februar 1932 (Angaben in Millionen RM.) im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 669,6 (Januar 772,6) und die Ausgaben 689,9 (773,7); mithin ist für Februar eine Mehrausgabe von 0,3 (1,1) zu verzeichnen. Im außerordentlichen Haushalt wurden im Februar 1932 0,1 (Januar 0,4) vereinnahmt bei Ausgaben von insgesamt 2,8 (9,3) ergibt sich eine **Mehrausgabe von 2,7** (8,9). Das Gesamtdefizit beider Haushalte einschließlich der aus dem Vorjahre übernommenen Fehlbeträge errechnet sich auf 1130,3 (Ende Januar 1162,3).

Schluß der preußischen Parlamentssession

Berlin, 12. April. Im preußischen Landtag wurde der kommunistische Antrag über angebliche Beeinträchtigung der Wahlpropaganda der Kommunisten gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Gegen 2 Uhr schloß der Präsident die Sitzung mit der Erklärung, daß der alte Landtag nun voraussichtlich nicht wieder zusammentreten werde.

Ausland

Macdonald fährt nach Genf

London, 12. April. (Reuter.) Es bestätigt sich nunmehr, daß Macdonald nach der Vorlage des Budgets im Unterhaus, also am 19. April, nach Genf fahren wird.

Anschlag auf einen Wiener Universitätsprofessor

Wien, 12. April. Der Universitätsprofessor und Ohrenspezialist Dr. Gustav **Alexander** wurde auf offener Straße von einem Mann **durch drei Schüsse in das Herz getötet.** Der Täter, ein Schneidergeselle, wurde überwältigt und der Polizei übergeben. Er behauptet, daß er den Professor getötet habe, weil er ihn um seine Arbeit gebracht habe.

Die Ermordung Professor Alexanders — Der Täter geistesgestört

Wien, 12. April. Der Schneidergehilfe Soukop, der den Universitätsprofessor Alexander erschossen hat, gab bei seiner Vernehmung auf der Polizei an, daß er bereits im Jahre 1910 ein Attentat auf Professor Alexander verübt habe. Professor Alexander habe damals seine Sartelnaje so ungeschickt operiert, daß er wegen seiner Häßlichkeit keine Stellung habe finden können. Soukop erhielt eine Freiheitsstrafe und wurde aus Oesterreich ausgewiesen. Seitdem litt Soukop, der inzwischen zweimal im Irrenhaus war, unter der Wahnvorstellung, von Alexander verfolgt zu werden.

Staatshaushalt und Gemeindevoranschläge

Vom **Badischen Städteverband** und **Badischen Städtebund** wird uns geschrieben:

Die **Städte** müssen zu ihrem **größten Bedauern** feststellen, daß in dem **Gesetzentwurf über den Staatshaushaltsplan** für die Rechnungsjahre 1932 und 1933 die dringend erforderliche **Verbesserung ihrer finanziellen Lage** trotz aller Vorstellungen **nicht in Aussicht** genommen ist. Im Gegenteil glaubt die Regierung, auch dieses Mal wieder den **Ausgleich des Staatshaushaltes** durch eine **neue Aenderung des Finanzausgleiches auf Kosten der Gemeinden** herbeiführen zu können. Die Städte haben dem Badischen Landtage die zunehmende Verschärfung ihrer Notlage in der letzten Zeit wiederholt dargestellt und zuletzt noch in der **Denkschrift über den badischen Finanzausgleich** vom 15. Februar 1932 auf die dauernden Aenderungen der Einnahmen- und Lastenverteilung zwischen dem Lande und den Gemeinden im einzelnen hingewiesen, durch die sich die finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinden noch vergrößert haben.

Die Nichtbeachtung aller Anträge und Vorstellungen hat leider dazu geführt, daß heute schon eine **Reihe von Gemeinden kaum mehr ihre notwendigsten Ausgaben** aus den noch fließenden Einnahmen **bestreiten** kann. Nahezu alle **Städte sehen sich vollständig außer Stande,** auch nur ihre **zwangsläufigen Aufwendungen** im neuen Haushaltsjahre voranschlagsmäßig **zu decken,** nachdem **alle Einsparungsmöglichkeiten** schon in den letzten Jahren bis zum äußersten **ausgeschöpft** worden sind. Demgegenüber kann der **Staatsvoranschlag** für die Jahre 1932 und 1933 im wesentlichen **ausgeglichen** werden, denn der verbleibende Fehlbetrag wurde ungefähr in gleicher Höhe schon in die Vorjahre übernommen.

In der katastrophalen Finanzlage der Gemeinden treten die **Folgen** der reichsrechtlichen Regelung der **Arbeitslosenfürsorge** und der **Gestaltung des badischen Finanzausgleiches** nun offensichtlich zu Tage. Vergegenwärtigt man sich die ganze Entwicklung der letzten Jahre, so kann es nicht wunder nehmen, daß den Gemeinden die Kräfte zur Bewältigung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise ausgehen. Man wird sich der Einsicht nicht länger verschließen können, daß das **Maß** dessen, was den **Gemeinden an Lasten aufgebürdet werden kann, überschritten** ist. Deswegen bedeutet es auch eine **Verkennung der Sachlage, wenn man glaubt, die öffentlichen Finanzen damit saniert zu haben, daß der Haushalt des Reiches und des Landes ausgeglichen ist, dies Ergebnis aber nur im Wege einer fortgesetzten Lastenabwälzung auf die Gemeinden erreicht wurde, die nun unter der für sie untragbar gewordenen Bürde zusammenbrechen. Für die gesamte Volkswirtschaft ist damit nichts erreicht.**

Städteverband und Städtebund haben daher an den Landtag nochmals die **dringende Bitte** gerichtet, die nunmehr **unbedingt gebotene Verbesserung der Finanzlage der Gemeinden unverzüglich in Angriff zu nehmen.**

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Staatssekretär v. Bülow in Genf. Staatssekretär v. Bülow ist heute in Genf eingetroffen, wo er zunächst als deutscher Vertreter an den Verhandlungen des Völkerbundsrates teilnimmt.

Dr. Büsing — deutscher Gesandter in Helsingfors. Der Reichspräsident hat den Generalkonsul in Sydney, Dr. Hans Büsing, zum Gesandten in Helsingfors ernannt.

Verlängerung des Higginson-Kredites. Die Verhandlungen über die Verlängerung des bei einem internationalen Konsortium durch das Deutsche Reich aufgenommenen **Ueberbrückungskredites von 125 Millionen Dollar** stehen vor dem Abschluß. Das Abkommen sieht eine Verlängerung des Kredites um ein Jahr bis zum 10. November 1933 vor bei 6prozentiger Verzinsung, während die Realverzinsung bisher 6,5 Prozent ausmachte.

Jubiläumstagung der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin. Die Deutsche Gesellschaft für innere Medizin, die in diesem Jahre auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken kann, ist in Wiesbaden zu ihrem 44. Kongreß zusammengetreten. Anwesend sind etwa 1200 Aerzte aus dem In- und Auslande.

Schweres Autounglück in Aegypten. Ein Automobil mit sieben Personen, darunter zwei ägyptischen Staatsbeamten und einem Offizier, stürzte in einen Kanal. Sämtliche Insassen kamen ums Leben.

Aus dem Gerichtssaal

Gewerbsmäßiger Heiratsschwindler

Mannheim, 12. April. Seit 1908 schon zieht der 52 Jahre alte Schlosser Wilhelm Klein aus Zaisenhausen bei Bretten seinen Unterhalt aus der Beute, die er leichtgläubigen Mädchen — namentlich Hausangestellten — abnimmt, denen er das Heiraten verspricht. Schon achtmal wurde er deswegen bestraft, einmal mit fünf Jahren Zuchthaus in Breslau und das letztemal in Waldenburg in Schlesien und in Ludwigshafen zusammen mit zwei Jahren vier Monaten Zuchthaus. Von dort reiste er wieder nach Schlesien und begann Anfang Februar seine Betrügereien wieder von neuem. Er operierte als „Werkmeister" und eine ganze Anzahl Frauen, Dienstmädchen und Witwen zwischen 30 und 58 Jahren gingen auf den Leim, d. h. sie wurden ihre Ersparnisse los. Der medizinische Sachverständige hielt den Angeklagten für sein Tun verantwortlich. Er hält ihn aber für den Typ eines degenerierten Verbrechers, der triebhaft handelt. Der Antrag des Staatsanwaltes lautete auf eine Zuchthausstrafe. Das Gericht erkannte wegen Betrugs in zwei Fällen und Urkundenfälschung in zwei Fällen auf drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

Der fliegende Mensch. Die Münchener Illustrierte zeigt in ihrem neuen Heft (Nr. 16) eine neue Errungenschaft der Flugforschung: das von dem Münchner Ellyson erfundene und konstruierte Schwingenflugzeug. Es will einen der ältesten Träume der Menschheit verwirklichen: Den Vogelflug des Menschen. Ellysons Flugapparat — in der Hauptsache zwei Riesenflügel, die man sich umschnallt — ist ohne Gelenke und Scharniere gebaut; er beruht auf dem gleichen Prinzip wie die Stimmgabel, deren Enden zeitlich übereinstimmende Schwingungen ausführen. Die durch die starke Schwingungsfähigkeit des Apparates ersparte Muskelkraft stellt Ellyson in den Dienst der Vorwärtsbewegung des Apparates. Die Bilder zeigen die einzelnen Phasen des ersten Startes und geglückten Fluges.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Baden

Die Bierpreisfrage in Karlsruhe

Eine Protestversammlung des Karlsruher Wirtevereins — Die Anordnung des Preiskommissars tritt vorläufig nicht in Kraft

Die Regelung der Bierpreisfrage durch den badischen Preiskommissar hat in den Kreisen der badischen Gastwirte Protest ausgelöst. In einer Protestversammlung der Karlsruher Gastwirte am Montag schilderte der Vorsitzende, Herr Ochs, in kurzen Worten die durch die Anordnung des badischen Preiskommissars geschaffene Lage, die für die Gastwirte untragbar sei. Das Hauptreferat erstattete der Präsident des badischen Gastwirteverbandes, Knodel. Er stellte fest, daß die badischen Gastwirte nichts sehnlicher herbeiwünschen, als eine kräftigere Bierpreissenkung, daß sie aber ablehnen, diese Senkung ausschließlich auf ihre Kosten durchzuführen. In Baden sei der Bierkonsum um 60 bis 70 Prozent gesunken, daraus gehe hervor, daß auch die badischen Brauereien in eine gewisse Notlage gekommen seien. Für Baden, das als Notstandsgebiet erklärt war, handle es sich darum, außer der gesenkten Biersteuer den Bierpreis um 3 RM. pro Hektoliter zu senken (statt 4.50 RM. in Norddeutschland). An dieser zusätzlichen Senkung von 3 RM. wollte die badische Brauindustrie nur 1 RM. übernehmen, während die restlichen 2 RM. von den Gastwirten getragen werden sollten. Diese Forderung war für die Gastwirte unannehmbar, worauf die Verhandlungen als ergebnislos abgebrochen wurden. Vor einigen Tagen kam nun das Diktat des badischen Preiskommissars zustande, nach dem die Brauindustrie 1.20 RM. übernimmt und die Gastwirte 1.80 RM. zu tragen haben. Nur aus Verantwortungsbewußtsein wurde dieser Spruch, trotz innerer Vorbehalte, von den Gastwirten angenommen. Außerdem hatte aber der Preiskommissar verfügt, daß in ganz Baden ohne Unterschied ein einheitlicher Ausschankpreis gelte. Diese Festsetzung von Einheitspreisen wurde von den Vertretern des Gastwirtsgewerbes als untragbar und unmöglich bezeichnet. Als Entgegenkommen habe der Preiskommissar angeordnet, daß die Bezirksämter besseren Lokalen mit besonderer Aufmachung einen Preiszuschlag von 1 Pfg. gewähren können. Der Bierpreis sollte ab Montag, den 11. April, gesenkt werden. Die **Vollzugsfrist sei aber inzwischen verlängert worden.** Die Gastwirte seien also einstweilen nicht verpflichtet, zu den neuen Bierpreisen zu verkaufen. Niemand könne die badischen Gastwirte zwingen, Bier zu verkaufen. Sie verlangten Gleichberechtigung und weiter nichts. Die Gastwirte geben die Hoffnung nicht auf, daß die zuständigen Stellen zur Einsicht kommen, daß es so nicht gehen könne, und daß die Anordnung des badischen Preiskommissars annulliert werde.

In der **Aussprache** wurde an praktischen Fällen das Verhältnis zu den Brauereien erörtert. Es kam auch zum Ausdruck, daß der Vollzugstermin für die Anordnung des badischen Preiskommissars auf Donnerstag, den 14. April, verschoben wurde. Bis dorthin finden weitere Verhandlungen statt. Zum Schluß wurde folgende Entschließung angenommen:

Die außerordentliche Versammlung des Gastwirtevereins Karlsruher und Umg. e. V. hat von den Vorgängen in der Bierpreissenkungsaktion Kenntnis genommen. Es sei festgestellt, daß für das badische Land als Notstandsgebiet nach der ersten Entscheidung des Preiskommissars ein Anteil an der Senkung durch die Brauer und Wirte nicht in Frage kommen kann.

Heute stehen wir vor der Tatsache, daß entsprechend dem Diktat des Preiskommissars für Baden an dem Hektoliter Bier seitens der Wirte 5.13 Mark getragen werden sollen, während die Kollegen in den Gebieten, die nicht als Notstandsgebiet erklärt worden sind, nur 2.25 Mark zu tragen haben; gegen diese Ungeheuerlichkeit erhebt die Versammlung schärfsten Protest.

Wenn schon der Preiskommissar in Berlin als äußerste Grenze für Wirte und Brauer je 2.25 RM. festgesetzt hat, so hat er damit zweifellos zum Ausdruck gebracht, daß eine weitere Belastung des Gastwirts nicht tragbar wäre. Es ist eine maßlose Ungerechtigkeit, eine Preisregelung ohne eingehende Prüfung der Verhältnisse im Vergleiche zu anderen Ländern vorzunehmen, sonst könnte es nicht vorkommen, daß die Einstandpreise in Norddeutschland durchweg höher sind als in Baden, nachdem die Ausschankpreise um rund 5 Mark unter denen der badischen Brauereien liegen.

Nicht nur die Brauer, sondern in viel stärkerem Maße der Gastwirt ist durch die miserable wirtschaftliche Lage geschädigt; denn dort lassen sich die Unkosten entsprechend dem Produktionsrückgang drosseln, was bei uns nicht möglich ist. Wir sind durch die Zeitverhältnisse und Sonderbesteuerungen ohnehin am Ende unserer Kraft und können schon mit Rücksicht auf die hohen Pachten und Bierpreiszuschläge weitere Belastungen unmöglich tragen. Nur dann, wenn sich die Brauereien entschließen könnten, mit uns einen großzügigen Preisabbau, der beide Teile gleichmäßig belastet, vorzunehmen, dann wäre eine erhebliche Vermehrung des Bierkonsums denkbar.

Wir müssen es uns unter allen Umständen verbitten, daß vom grünen Tisch aus Maßnahmen getroffen werden, die mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht im Einklang stehen, und man sollte annehmen, daß bei den maßgebenden Behörden nicht nur der Lage der Brauer, sondern auch unseren Belangen Interesse gegenüberstünde.

Sollte bei den schwebenden Verhandlungen keine befriedigende Regelung erzielt werden, so sind wir zum Äußersten entschlossen; wir haben nichts mehr zu verlieren.

Vorstandssitzung des Bad. Lehrervereins

In seinem Heim in Bad Freyersbach hielt der Badische Lehrerverein eine Vorstandssitzung ab. Bei Erörterung schul- und standespolitischer Fragen wurde die oft schroffe Vorladung abzubauender Lehrer vor den Bezirksarzt zur Untersuchung als nicht verständlich bezeichnet und erklärt, es wäre an der Zeit, daß die Staatsregierung sich mehr schützend vor die Beamtenschaft stellen würde gegenüber ungerechtfertigten Angriffen, wenn man von den Beamten volle Hingabe verlangen wolle. Weiter wurde der Besorgnis Ausdruck gegeben, daß die Volksschullehrer von Beförderungsstellen zurückgedrängt würden. Abg. Hofheinz berichtete über die Behandlung der Schule im Landtag bezw. im Haushaltsausschuß. Unterstützung fand die Ablehnung des Schulbeitrags. In keinem Ministerium sei der Abbau der dritten Stelle so weitgehend durchgeführt worden, wie beim Unterrichtsministerium. Dem Abg. Hofheinz wurde der Dank für seine Arbeit für Schule und Stand ausgesprochen. Von dem Bezirksverein Weinheim war ein Antrag eingegangen auf bessere Unterrichtung der Mitglieder in wirtschaftlichen Fragen. Diesem Wunsche soll durch Ausbau der Badischen Schulzeitung nach dieser Seite hin entsprochen werden. Sodann wurde darauf hingewiesen, daß im Anschluß an den Entwurf einer Schulordnung für Fortbildungsschulen verschiedene falsche Gerüchte entstanden seien, als ob eine Trennung von Volks- und Fortbildungsschule beabsichtigt sei. Es wurde nachgewiesen, daß diese Anschauungen auf unrichtiger Information und falscher Auslegung beruhen.

Vom badischen Weinbauinstitut

Freiburg, 12. April. Der Direktor des Badischen Weinbauinstituts, Dr. Karl Müller, erstattet jetzt den elften Jahresbericht seines Instituts und der diesem Institut angegliederten Hauptstelle für Pflanzenschutz in Baden. Besonders wichtig für den badischen Weinbau ist auch die amtliche Reblausbekämpfung und die Hybridenumstellung. 74 Reblausherde von 1930 wurden einer Nachuntersuchung unterzogen. Nur in zwei Herden wurden an den Wurzeln Reblläuse nachgewiesen. Das Reblausgebiet in Baden betrug 1931 416,21 Ar, von 53 685 Stöcken waren 6609 verseucht. Im ganzen wurden im Berichtsjahr 25 967 Pfropfreben als Ersatz für Hybriden bestellt. Die Gesamtfläche der zur freiwilligen Vernichtung gemeldeten Hybriden betrug Ende 1931 rund 1900 Ar. Bei der Rebveredelung standen zur Verfügung 265 125 Stück eigene Reben, 729 800 Stück S. Teleki-Villany-Reben und 431 000 Stück von E. Richter-Montpellier. Die Hauptstelle für Pflanzenschutz in Baden hat den Pflanzenschutz-Meldedienst durch Hinzuziehen der Obstbaubeamten Badens zu den monatlichen Meldungen erweitert. Als neuer Schädling für Baden wurde in der Gegend von Wertheim erstmals die Bisamratte festgestellt. Das Institut hielt u. a. fünf Kurse mit 641 Teilnehmern ab.

Tödliche Verkehrsunfälle

Engen, 12. April. Im Engener Tal auf dem Wege nach Aach verunglückten in der Nacht zum Sonntag ein Motorradfahrer und sein Beifahrer von Friedingen bei Singen a. H. Der Fahrer wurde auf der Stelle getötet, der Beifahrer erlitt schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen.

Donaueschingen, 12. April. Bei Epfenhofen fuhr am Sonntag nachmittag der 24 Jahre alte Zimmermann Josef Fluck von Nordhalden, der seine Braut mit dem Motorrad nach Fützen fahren wollte, gegen den Straßenrand und stürzte. Während das Mädchen mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davonkam, wurde Fluck auf der Stelle getötet.

Pforzheim, 12. April. In der Nacht zum Sonntag verunglückte der verheiratete Gießer Adolf Zachmann, 36 Jahre alt, auf der Landstraße bei Enzberg mit seinem Motorrad tödlich.

Deidendorf (Amt Ueberlingen), 12. April. Der 34 Jahre alte Kaufmann Ignaz Reinauer von hier stürzte am Donnerstag nacht mit seinem Leichtmotorrad bei Wollmatingen. Er konnte sich noch in eine nahe Wirtschaft schleppen und wurde dann ins Konstanzer Krankenhaus gebracht. Samstag nacht erlag er den erlittenen Verletzungen.

Karlsruhe, 12. April. (Politik in der Schule.) Die Dienststrafkammer hat dem Oberrealschuldirektor Dr. Sallwürk-Karlsruhe einen Verweis erteilt, weil er als Prüfungskommissar bei einer Abiturientenprüfung in Offenburg am 7. März im Zusammenhang mit Fragen über den Anschluß Oesterreichs parteipolitische Dinge berührte. In der Begründung sprach das Gericht (Vorsitzender Landgerichtspräsident Dr. Rudmann) die Ueberzeugung aus, daß der Beschuldigte die Angehörigen des Zentrums und der Sozialdemokratie nicht beleidigen wollte.

Mannheim, 11. April. (Explosion.) In einem Betrieb an der Neckarauerstraße entstand bei Schweißarbeiten am Samstag eine Explosion eines Gasgenerators. Dieser wurde aufgerissen und ein Schweißer aus Viernheim durch den Luftdruck einige Meter fortgeschleudert. Der Mann wurde am Kopf verletzt. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Kappel b. Neustadt, 11. April. (Felssturz.) Das Tauwetter brachte an der Hörnlehalde einen 15—20 Zentner schweren Felsblock zum Absturz auf den Bahnkörper am Eingang vom Hörnlebergtunnel, doch konnte dieser Vorfall rechtzeitig bemerkt und das Verkehrshindernis beseitigt werden.

Niederweiler, A. Müllheim, 11. April. (Tot aufgefunden.) Am Sonntag wurde der 64 Jahre alte ledige Arbeiter Joseph Krafft im Mühlbach ertrunken aufgefunden. Er ist offenbar, als er am Samstag abend die Wirtschaft verließ, in der Dunkelheit vom Wege abgekommen und in den Mühlbach gefallen.

Gutach, A. Wolfach, 11. April. (Unter den Zug geworfen.) Den Tod auf den Schienen gesucht und gefunden hat der seit einigen Wochen bei einer hiesigen Obstgroßhandlung beschäftigt gewesene 29jährige Kraftwagenführer Franz Stefan aus Mannheim. Er warf sich auf freier Strecke vor den ersten Frühgüterzug und wurde vollständig verstümmelt aufgefunden. Der Beweggrund zur Tat ist nicht bekannt.

Feldberg, 11. April. (Wahltag auf dem Feldberg.) Im Wahllokal Feldbergerhof, dem höchsten Wahllokal des Schwarzwaldes haben wieder zahlreiche Wintersportler ihre Stimmscheine abgegeben. Hindenburg 393 Stimmen, Hitler 160 und Thälmann 17 Stimmen.

Konstanz, 11. April. (Schwerer Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht zum Sonntag drangen Einbrecher durch die Oberlichtscheibe in ein Herrenkonfektionsgeschäft ein und stahlen etwa 20 meist blaue Herrenanzüge, eine Anzahl Herrenmäntel, Herrenhüte und Pullover. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Ueberlingen, 11. April. (Unfall beim Fußballspiel.) Bei einem Fußballwettspiel zwischen dem FC. 09 Ueberlingen und Pfullendorf in Pfullendorf wurde dem hiesigen Torwart Haag der rechte Unterschenkel abgeschlagen. Haag fand im Pfullendorfer Krankenhaus Aufnahme.

Die beste Partei ist die der Fröhlichen. Sie wird gebildet aus den Lesern der Fliegenden Blätter. Dieses beliebte altbewährte Familienwitzblatt bringt jede Woche ein neues Heft mit neuen Witzen, Anekdoten, Humoresken und Satiren. Aktuelle Glossen in Reim und Prosa geben ein heiteres Spiegelbild der Zeitgeschichte. Rätsel jeglicher Art unterhalten die Nachdenklichen und Preisaufgaben regen die Begabten zu eigenem humoristischen Denken und Schaffen an. Die besten Lösungen werden jedesmal mit ansehnlichen Geld- und Bücherpreisen ausgezeichnet.

Und wer auch nur blättert, ohne gleich zu lesen, wird gefesselt und unterhalten durch die ebenso künstlerischen, wie humorvollen Zeichnungen und Illustrationen, die den textlichen Teil ergänzen und vervollständigen. Zweideutige Witze und politische Parteinahme wird man in den Fliegenden Blättern umsonst suchen. Sie wollen allen dienen, wollen alle erfreuen! Und damit sind sie das Witzblatt für jedes deutsche Haus!

Das Abonnement auf die Fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag „Fliegende Blätter" in München 27, Möhlstr. 34. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Karlsruher Sommertagszug 1932

Obgleich die Schwierigkeiten, welche bei der gegenwärtigen schweren Wirtschaftslage für jede Veranstaltung ein Risiko bedeuten, sich seit dem letztjährigen Sommertagszug noch erheblichen vermehrt haben, wurde, wie schon bekannt gegeben, in einer kürzlich vom Verkehrsverein einberufenen Besprechung mit den hiesigen Organisationen, Vertretern der Volksschulen und Vereinen im Hinblick auf die verkehrspolitische Bedeutung und die Tradition des Karlsruher Sommertagszugs der einmütige Entschluß gefaßt, dieses Frühlingsfest unserer Kinder in diesem Jahre wieder zu veranstalten. Heute schon freuen sich Tausende froher Kinderherzen auf den 8. Mai, auf den Sonntagnachmittag, an welchem sie die farbenleuchtenden Sommertagsstecken in jubelndem Zug durch die Straßen der Landeshauptstadt tragen dürfen. Der Zugsweg fällt dieses Jahr der Abwechslung wegen in die westliche Hälfte der Stadt. Es ist eine Strecke von etwa 4 Kilometer Länge vorgesehen, der der Marschkolonne der Kleinen — es sind nur Kinder von 6—14 Jahren zugelassen — nicht beschwerlich fallen wird. In dankenswerter Weise nehmen die Volksschulen wieder die Anmeldungen der Kinder entgegen, wo gleichzeitig die „Merkblätter" ausgegeben werden.

Die Aufstellung des Zuges erfolgt im Garten des ehem. Erbgroßherzoglichen Palais. Von hier aus nimmt er folgenden Weg: Amalienstraße, Mühlburger Tor, Westendstraße, Sophienstraße, am Gutenbergplatz vorbei, Uhlandstraße, Weinbrennerstraße, Gartenstraße, Mathystraße, Beiertheimer Allee, Stresemannplatz, Stadtgarten. Alle Teilnehmer marschieren geschlossen und kostenfrei in den Stadtgarten ein (durch das östliche Tor beim Vierordtbad). Hier sind sie dann frei und können sie sich unter den Klängen zweier Musikkapellen der Erholung widmen.

Jedes am Zug teilnehmende Kind erhält im voraus einen Gutschein, aufgrund dessen ein Begleiter zum ermäßigten Preis von 20 Pfennig Zutritt zum Stadtgarten bekommt und so im Garten selbst seinen Schützling erwarten kann. Da am gleichen Nachmittag die übliche Muttertagsveranstaltung im großen Festhallesaal (anschließend an den Zug) stattfindet, ist den Kindern zudem Gelegenheit geboten, mit ihren Eltern auch diese dem Charakter des Sommertages sehr entsprechende Veranstaltung zu besuchen.

Was die Gestaltung des Zuges selbst betrifft, so wird er in herkömmlicher Weise ausgeführt werden. Voraus Festreiter, die städtische Schülerkapelle, ein Trommler- und Pfeiferkorps. Andere Musikkapellen und Pfeifer- und Trommlergruppen im Zuge. Wie früher wird das städt. Gartenamt ein Zahl Wagen und Gruppen zusammenstellen, so Blumenwagen, Maikäfer- und Fliegenpilzgruppen, Blumenkönigin und Tiergruppen. Von anderen Seiten werden weitere schöne Gruppen beigesteuert werden, über die wir heute noch nichts näheres verraten wollen. Selbstverständlich werden im Zuge die allegorischen Pyramiden, den Sommer und den Winter darstellend, nicht fehlen. Der Winter wird nach Zugsschluß im Stadtgarten feierlich verbrannt werden. Die Karlsruher Bäcker werden die üblichen Sommerstagsbrezeln zu geringem Preise backen und hiesige Geschäfte werden die bunten Sommertagssteden zu herabgesetztem Preise ausbieten. Auch in diesem Jahre darf mit einer **Beteiligung von 3—4000 Schulkindern** am Zuge gerechnet werden. Wie groß die Anteilnahme auch der Erwachsenen an diesem frohen Kinderfest ist, wie sehr man gerade in Notjahren das Bedürfnis fühlt, sich einmal mit den unschuldigen Kinderherzen an farbenbunten Frühlingsbildern zu freuen, bewies der starke Fremdenzuzug beim letztjährigen Sommertagszug. Mag auch die Ungunst der Zeitverhältnisse uns nicht sonderlich froh stimmen, der diesjährige Karlsruher Sommertagszug wird uns einige Stunden vom Alpdruck der Sorgen befreien, wenn frische Kinderkehlen uns entgegenjubeln:

„Schtrieh, schtrah, schtroh,
Der Sommerdag isch do!"

Badisches Landestheater Karlsruhe

Sonntag, den 10. April 1932. Neu einstudiert:

Der fliegende Holländer

Von Richard Wagner.

Der „Fliegende Holländer" eröffnet die Reihe der Wagnerschen Musikdramen. Er ist in seiner balladesken Geschlossenheit das ursprünglichste, schöpferstärkste unter ihnen geblieben. Aus Sentas Opfertod steigt zum erstenmal Wagners ethisches Grundthema, das Thema der Weltflucht und Weltüberwindung, der erlösenden Kraft opferbereiter Liebe empor. Im jetzigen Aufmarsch der Standard-Opern durfte er nicht fehlen. Nur wirft das Landestheater zur Zeit etwas splendid mit dem Prädikat „neu einstudiert" umher. Es steht auch diesem „Holländer", der, während draußen sonnenhelles Frühlingswetter herrschte, bei Bühnengewitter und -sturm heranbrauste, nicht so recht zu. Wahrscheinlich sollte den Auswärtigen-Sondermietern mit dieser Art von Premiere ein besonderer Gefallen erwiesen werden. Die Bildgestaltung, die hier nicht der Auffrischung bedarf, erfuhr darum auch keinerlei Aenderung. Ebenso mußte sich die szenische Leitung Viktor Pruschas mit nebensächlichen Abwandlungen in Lichtgebung und Spielführung begnügen. Am Pulte saß Rudolf Schwarz. Etlichemale stand er auch auf, da ihn sein gar nicht gespartes Temperament des öftern zu breit ausholenden Gesten trieb. Wie zwei Abende zuvor sein Kollege Krips fuhr er mit Lust und Behagen im orchestralen Gewoge und entfesselte einen Bläser-Orkan, der die Streicher fast niedermähte und (am ärgsten in der triumphalen Prunkouverture) feinere Differenzierungen des Aufbaus kaum zuließ. Franz Schusters Holländer schwelgte wiederum in der pastos hinströmenden Fülle seines voluminösen und tonsatten Organs. Oft bemängelte Eigenheiten seines Singens wie das breiige Weichdrücken mancher Textsilben beeinträchtigten seine überragende Leistung, die auch mit Glück auf seelische Durchdringung abhob. Fine Reich-Dörich sang eine Senta von mitreißend verausgabtem, strahlendem Stimmenaufwand, bedeutend und stilbewußt im Format heroischen Wagnergeistes. Unverständlich, aber mals sei es konstatiert, daß die Generaldirektion gerade beim Reengagement einer Künstlerin dieser Qualität solange zögert. Die so (sagen wir — unhöflich) hingehaltene Sängerin kann doch nicht so unentbehrlich sein, wenn sie an einem Tage zwei tragende Hauptpartien (außer der Senta abends noch die Tosca) übernehmen mußte (welche Zumutung ich, gelinde gesagt, für eine Barbarei halte!). Adolf Schoepflin ergeht es ähnlich wie dem bekannten „Hans im Schnakenloch"; er und wir mit ihm wissen bald nicht mehr klar, ob er Bariton oder Baß singt. Aus seinem Daland, den er mit überflüssigen komischen Mätzchen bestickte, wurde es jedenfalls nicht kenntlich, wozu er sich eigentlich entscheiden möchte. Einen heldisch timbrierten Erik stellte Theo Strack, und Robert Kiefer schien Mühe zu haben, die Notenhöhen des Steuermannliedes zu erklimmen, kam jedoch wohlbehalten oben an. Der Amme Mary lieh Elfriede Haberkorn ihre stimmlichen Energien. Frisch bei Form war der Chor, der nicht Weniges zum guten Gelingen dieser Stimmung ausschöpfenden Holländerreprise beitrug. Das Fremdenpublikum bestätigte seine Zufriedenheit in spendefreudigen Beifallsovationen.

Dr. Rudolf Raab.

Zum hundertsten Geburtstag von Wilhelm Busch

Am 15. April 1832 wurde in Wiedensaal im Hannoverschen Wilhelm Busch geboren, der als Deutschlands größter Humorist bezeichnet werden kann. Millionen haben sich an seinen Reimen ergötzt, Millionen zitieren ihn, ohne seine Werke zu kennen. Kaum einen gibt es, der so in Fleisch und Blut der deutschen Sprache übergegangen ist wie Wilhelm Busch. Er war eng mit dem Volke verwachsen, holte seine Methode aus ihm, keck und lustig. Was er uns gab, ist wirklicher Humor; keiner von jenem, der Posse, Ironie, Witz oder Satire ist, sondern reine, unverfälschte gute Laune spricht aus allen seinen Werken. Was ist Humor? Humor ist die Kundgebung eines gütigen Menschen, der ohne Ironie und Verbitterung spottet mit dem Endziel, zu verbessern. Er macht sich über seine Mitmenschen lustig, aber er tut's als Mitmensch, ohne zu beleidigen. Man hat Humor schon oft mit Witz übersetzt; nichts falscher als das. Witz entspringt als besondere Gabe dem Verstand, er setzt Schlagfertigkeit und zugespitzten Wortlaut voraus. Humor wächst aus der breiten Behaglichkeit, aus dem Gemütsleben, er entwickelt sich nicht verletzend, selbst dann nicht, wenn er spöttisch ist. Humor geht in Fleisch und Blut über, er erwärmt uns, während der Witz nur auf die Lachmuskeln schlägt, ohne aber auf das Gemüt irgendwie zu wirken. Der echte, tiefe Humor blinkt so leise wie die Sonne in der Träne; er lacht und weint zugleich oder, besser gesagt, er lächelt aus Weinen heraus.

Wie ein sprudelnder Quell spendet Wilhelm Busch uns Gaben prächtigen Humors. Er fing eigentlich schon 1859 als Mitarbeiter der „Fliegenden Blätter" an, sein Talent zu zeigen. Busch sucht nicht nach Motiven, sie liegen für ihn auf der Gasse. Sein mutwilliges Zeichnerauge, das lustig blinzelt, erinnert stark an E. F. Hofmann. Er fand für alle Begebenheiten des Lebens die karikaturistischen Formen. Er führte diese Formen so rücksichtslos durch, daß sie vorbildlich für alle Welt wurden. Seine Zeichnungen und seine Verse tragen den Stempel des Orignellen. Busch hat den Zahnschmerz, das Einschlafen bei Licht, den Sonntagsreiter, die prüde Gouvernante, den Frosch und den Elefanten, das Publikum und die Obrigkeit verlacht. Mit ruhiger Gelassenheit schildert er die „böse Welt" ganz ohne Arg. Selbst in seinen kleinsten Gedichten streut er mit vollen Händen Lebensweisheiten aus, immer mit dem Endzweck, bestimmte Vorgänge harmlos zu schildern. Und wie schön versteht er, eine Philosophie ganz eigener Art zu formen; zwei Beispiele hierfür:

„Das Gute, dieser Satz steht fest,
ist stets das Böse, was man läßt".

oder:

„Enthaltsamkeit ist das Vergnügen
an Sachen, welche wir nicht kriegen".

Man nennt Busch nicht mit Unrecht den Weisen. Seine Sprüche — es sind Tausende — sind Ereignisse einer gereiften Anschauung. Er bringt alles Zufällige auf eine restlose Formel und gibt das in scharf karikaturistischen Linien wieder. Seine Verse haben zum Teil hohe dichterische Werte und große sprachliche Technik. Mit welcher verblüffenden Deutlichkeit schildert er gewisse Vorgänge!

„Das Zahnweh, subjektiv genommen,
Ist ohne Zweifel unwillkommen;
Doch hat's die gute Eigenschaft,
Daß sich dabei die Lebenskraft,
Die man nach außen oft verschwendet,
Auf einen Punkt nach innen wendet
Und hier energisch konzentriert.
Kaum wird der erste Stich verspürt,
Kaum fühlt man das bekannte Bohren,
Das Rucken, Zucken und Rumoren,
Und aus ist's mit der Weltgeschichte!
Vergessen sind die Kursberichte,
Die Steuern und das Einmaleins,
Kurz, jede Form gewohnten Seins,
Was sonst real erscheint und wichtig,
Wird plötzlich wesenlos und nichtig.
Ja, selbst die alte Liebe rostet.
Man weiß nicht, was die Butter kostet
Denn einzig in der engen Höhle
Des Backenzahns weilt die Seele,
Und unter Toben und Gebraus,
Reift der Entschluß: Er muß heraus!"

Geradezu auffallend sind sein reicher Wortschatz und seine Bildersprache. Groß ist Wilhelm Busch, wenn es gilt, Schabernacke zu erfinden. Löcherreißen, Striemenhauen, Kratzen, Schimpfen versteht er meisterlich. Wer seine Buben- und Mädelgeschichten nachliest, ist immer wieder erfreut über die tiefen Weisheiten:

Sein Prinzip ist überhaupt:
Was beliebt, ist auch erlaubt,
Denn der Mensch als Kreatur
Hat von Rücksicht keine Spur".

Mit wonnigem Behagen zeigt er die schwachen Seiten der sogenannten bürgerlichen Erziehung; überhaupt hat er das bürgerliche Familienleben wunderbar dargelegt in seiner „Frommen Helene" und in „Julchen". Man hat ihn wegen seiner Stellung zur Religion einen Religionsgegner genannt. Aber seine Stellung zur Religion war: Religiöse Fragen sollen wie Liebesangelegenheiten nicht öffentlich diskutiert werden. Wogegen er rücksichtslos ankämpfte, war das Falsche, das Heuchlerische in der Religion.

In München entwickelte sich Buschs künstlerisches Schaffen zur vollen Entfaltung. Ausflüge und Wanderungen, die er im Kreise des lustigen Künstlervölkchens in die Umgebung Münchens unternahm, wurden eine Quelle reichster Anregung. Skizzenbücher füllten sich mit jenem lebendigen und lebensnahen Zeichnungen, die davon erzählen, daß der junge Künstler alle und jeden Eindruck festzuhalten pflegte. Dazu entstanden Verse, wie von ungefähr, schlagend, treffend. Während der Münchener Zeit erschienen zum ersten Male Buschs Zeichnungen in den „Fliegenden Blättern", für die er viele Jahre arbeitete. Aus dem bunten Leben Münchens pflegte sich Busch zuerst des öfteren auf kurze Zeit, später aber für länger, nach Wiedensahl, seinem Geburtsorte, zurückzuziehen, um hier in ungestörter Ruhe arbeiten zu können. Schließlich siedelte er ganz hierher über. Den „Einsiedler von Wiedensahl" nannten ihn seine Münchener Freunde, und tatsächlich führte Busch allmählich ein Einsiedlerleben, er zog sich in sich selbst zurück. „Ich male so still für mich hin", hat er einmal geschrieben, „es behagt mir von ganzem Herzen". Hier in Wiedensahl entstanden die reichsten Früchte von Buschs Lebensarbeit. Bis in sein hohes Alter hinein blieb er schaffensfreudig und schaffenskräftig. Im Jahre 1889 siedelte Busch nach Mechtshausen über, wo er in der Familie seines Neffens seine letzten Lebensjahre verbrachte. Still und friedlich, wie der größte Teil seines arbeiterfüllten Lebens verfloß, ist er 1908 gestorben. Seine Werke aber sind eigenstes Gut des deutschen Volkes geworden und helfen uns, in trüben Stunden neuen Humor und ein frohes Lachen zu finden.

Aus Stadt und Land

Durlach, 13. April. Wie wir soeben erfahren, wird Johann Strauß mit seinem Wiener Orchester auch einmal unsere Stadt mit der herzerfrischenden Wiener Musik erfreuen. Und zwar wird das berühmte Orchester unter der persönlichen Leitung von Johann Strauß am 25. April in der Festhalle hier einen einmaligen großen Wiener Walzer- und Operettenabend veranstalten. Johann Strauß kommt von einer an Erfolgen kaum mehr zu überbietenden Auslandstournee, wo er die gute deutsche Musik zum größten Siege geführt hat. Vorverkauf im Musikhaus Weiß. (Siehe heutige Anzeige.)

Bezirksratssitzung am 12. April.

Bei der am Dienstag, den 12. April, vormittags ¾8 Uhr, unter Vorsitz von Herrn Polizeipräsident Hauser stattgefundenen Bezirksratssitzung fanden u. a. folgende Gesuche Erledigung: genehmigt das Gesuch des Karl Mayer in Durlach um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „zur goldenen Gerste" im Hause Friedrichstraße 7; ebenso das Gesuch des Karl Wagner in Durlach um Erlaubnis zum Betrieb der Realgastwirtschaft „zum Lamm", Lammstraße 1. Das Gesuch der Frau Pauline Schürle in Jöhlingen um Erlaubnis zum Betrieb der Realgastwirtschaft „zum Hirsch" wurde ebenfalls genehmigt.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 13. 4. 32.

Uebertretung der Verkehrsvorschriften: Immer wieder müssen Kraftfahrer, Radfahrer, Fuhrwerkslenker und Fußgänger angezeigt werden, weil sie die Verkehrsvorschriften nicht beachten.

Diebstähle: Aus dem Lagerraum einer Firma in der Amalienstraße wurde ein Radioapparat mit Lautsprecher im Wert von 230 ℳ entwendet.

Gestern wurden zwei Fahrräder gestohlen und von einem Fahrrad die Beleuchtungseinrichtung entwendet.

Mißglückter Fahrraddiebstahl: Gestern nachmittag wurde durch die Aufmerksamkeit von Hausbewohnern im Keller eines Hauses in der Kaiserstraße ein junger Mann erwischt, der sich dort eingeschlichen hatte, um ein Fahrrad zu stehlen. Er wurde der Kriminalpolizei übergeben.

Unfall: Ein auf Wanderschaft befindlicher Arbeiter aus Pforzheim wurde gestern abend mit erheblichen Beinverletzungen ins Krankenhaus Durlach eingeliefert. Der Verletzte gab an, daß er vom Sozius eines Motorrades, dessen Führer ihm die Mitfahrt gestattet hatte, heruntergestürzt sei und sich dabei verletzt habe.

*

— **Die Frühlingssonne lacht.** Der Frühling ist gekommen, das läßt sich nun nicht abstreiten. Wenn auch das Thermometer des Nachts noch bedenklich nach unten sinkt und der Nordost recht unfreundlich um die Nasen weht, der Frühling ist da. Kalendermäßig wurde er schon lange angekündigt, doch der Winter hat seine kalten Finger immer noch im Spiel. Doch die Jugend, die ja bekanntlich „Trumpf" ist, die Jugend, die überall siegt, hat sich schon auf den Frühling eingestellt. Fröhlich tummeln sie sich im Freien, im strahlenden Sonnenschein. Die guten, alten Frühlingsspiele, die noch immer ihren Reiz behalten haben, kommen jetzt zu ihrem Recht. Ueberall, auf Höfen, Straßen und Plätzen, wo sich nur ein kleines Loch in die Erde kratzen läßt, spielt man „Kreisel" und „Murmeln". Mit unermüdlichem Eifer kämpft man um den Besitz der kleinen Kugeln. Was ein richtiger Junge ist, muß Fußball spielen. Zwei Bäume bilden das Tor, und wenn keine vorhanden sind, fliegen im Nu Mützen und Mäntel zur Erde, um die Breite des Tores zu markieren. Der Ball hat nur in den glücklichsten Fällen die Größe eines Fußballes, aber er wird mit demselben Ernst und Eifer „getreten", als ginge es um eine Ländermeisterschaft. Dabei werfen die Kleinen mit Fachausdrücken nur so um sich, daß der Erwachsene vor Neid erblassen kann. Auch der „Roller" gelangt im Frühjahr zu neuer Beliebtheit. Die Jugend ist auf dem Plan, und da dürfen auch die Erwachsenen nicht zurückstehen. Man macht also Frühling um jeden Preis, auch um den eines Schnupfens und eines tüchtigen Katarrhs.

Buntes Allerlei

Russische Ehesitten

Eine Ehescheidungsgeschichte wird aus Rußland berichtet, die wie ein Aprilscherz anmuten könnte, wenn ihre Glaubwürdigkeit nicht von den Sowjetblättern bestätigt wäre. In der Stadt Podolsk, nicht weit von Moskau, lebte das Ehepaar Karawajew. Die Eheleute standen im 30. Lebensjahr, hatten drei kleine Kinder und arbeiteten beide in einer Textilfabrik. Eines Tages kam zu Frau Karawajew die Lehrerin der städtischen Volksschule zu Besuch und klagte ihr bitteres Los. Während die Fabrikarbeiterinnen Umgang mit Männer hätten und in der Lage seien, sich einen passenden Mann zu wählen, müsse sie, die Lehrerin, von früh morgens bis spät abends bei den Kindern bleiben, ohne die Möglichkeit zu haben, in Männergesellschaft zu verkehren und eine Herzenswahl zu treffen. Ferner erklärte die Lehrerin, sie wäre gern bereit, hundert Rubel für eine Ehevermittlung zu bezahlen. Frau Karawajew ließ sich die Sache durch den Kopf gehen. Sie faßte einen Plan, der ihr gut genug schien, um ohne Risiko die hundert Rubel zu verdienen. Noch am selben Abend teilte sie ihrem Manne das Projekt mit. Es bestand darin, daß Karawajew sich von seiner Frau scheiden lassen sollte, um die Lehrerin zu heiraten. Nach zwei Wochen sollte dann die Ehe mit der Lehrerin geschieden werden, und Karawajew würde zu seiner Ehefrau zurückkehren. Inzwischen hätte man die hundert Rubel mit Nutzen verwenden können. Karawajew stimmte zu. Denn hundert Rubel sind keine Bagatelle, und es lohnt sich, derenthalben einen vorübergehenden Seitensprung vorzunehmen. Kurz darauf führte Frau Karawajew die Lehrerin mit ihrem Manne zusammen. Sie gab ihn als guten Bekannten aus, der gerade zur Zeit ledig sei. Das entsprach auch den Tatsachen, denn am Vormittag desselben Tages wurde Karawajew auf seinen Wunsch in einer Prozedur, die nur zehn Minuten in Anspruch nahm, von seiner Frau geschieden. Der Mann gefiel der Lehrerin so sehr, daß schon drei Tage später der Gang zum Standesamt angetreten werden konnte. Die versprochenen hundert Rubel erhielt Frau Karawajew anstandslos ausgezahlt. Als zwei Wochen vorüber waren, erlebte die geschiedene Frau eine bittere Enttäuschung. Karawajew erklärte nämlich, daß seine neue Frau viel besser zu kochen und zu wirtschaften verstehe, und daß er gar nicht daran denke, sie zu verlassen. Frau Karawajew verklagte den Mann vor dem Ortsgericht und bat um die Nichtigkeitserklärung der zweiten Ehe. Sie wurde glatt abgewiesen.

Politik geht durch den Magen

Nicht nur die Liebe, sondern auch die Politik geht durch den Magen. Diese Weisheit scheinen sich die Veranstalter des großen politischen Banketts zunutze gemacht zu haben, auf dem der französische Ministerpräsident Tardieu die Wahlkampagne für die französische Kammer mit einer großen Rede eröffnete. An der Veranstaltung nahmen etwa 2000 Personen teil. Den Ausführungen Tardieus wurde durch guten Burgunderwein und Leberpasteten besonders Nachdruck verliehen. Einer der bekanntesten Restaurateure von Paris, Felix Potin, übernahm die Verpflegung der Teilnehmer. 15 000 Teller, 10 000 Gläser, 12 000 Messer, Löffel und Gabeln wurden auf Lastwagen in den Saal geschafft, in dem die Veranstaltung stattfinden sollte. Im Garten vor dem Gebäude wurden fahrbare Küchen aufgestellt. 150 Kilo Gänseleber waren aus dem Elsaß bestellt worden. Berge von Salat, Eis und Obst wurden aufgestapelt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Turnen, Spiel und Sport

Das Treffen der Handball-Schiedsrichter des Karlsruher Turngaues.

Wenn die Verbandsspiele, die für die Schiedsrichter schärfste Beanspruchung bedeuten, vorbei sind, dann finden sie Zeit und haben das Bedürfnis, sich auch in kameradschaftlicher Weise zusammenzufinden. So war das 3. Schiedsrichter-Treffen des Karlsruher Turngaues der D.T., welches am vergangenen Sonntag auf dem Platze des Turnvereins Durlach stattfand, ein voller Erfolg. 90 % der in der Schiedsrichtervereinigung zusammengeschlossenen Mitglieder waren anwesend und tummelten sich zur Einleitung der Veranstaltung in zwei Handballspielen selbst auf dem Spielfelde. In diesen wirklichen Spielen zeigten sie so ergötzliche Leistungen, daß auch die Zuschauenden voll und ganz auf ihre Rechnung kamen. Daran anschließend fanden sich die Teilnehmer im Heim der T.V. D. zusammen, und der Vorsitzende A. Forschner konnte neben den Schiedsrichtern auch eine Reihe Ehrengäste begrüßen. So den Kreishandballobmann Jetter, den 2. Gauvertreter Dr. Stern, und den Gauspielwart Lorenz. Bald hallte der Saal wider von launigen Reden und Gegenreden, aus denen allen die Liebe zu den deutschen Turnspielen klang. So auch aus der Rede des 1. Vorsitzenden Fr. Schneider des Turnvereins, der als Gastgebender besonders herzliche Worte fand. Das Zusammensein, das durch Musikvorträge eines aus Schiedsrichtern zusammengesetzten Orchesters und durch Solovorträge von Fräulein E. König und des Mitgliedes W. Hofer verschönt wurde, nahm einen außerordentlich harmonischen Verlauf. Nur ungern trennten sich in den Abendstunden die Schiedsrichter von der gastlichen Stätte. Prw.

*

Sp.Vg. D.-Aue — V. f. R. Neureut 1:3 (1:1).

Die beiden Gruppenmeister der A-Klasse, Kreis Mittelbaden, lieferten sich im ersten Aufstiegsspiel einen aufregenden, spannenden Fußballkampf, den die bessere Elf verdient gewann. Sp.Vg. war gezwungen, in diesem wichtigen Spiel mit Ersatz anzutreten, die Mannschaft konnte nie die geschlossene Leistung aufbringen, wie in den Meisterschaftsspielen, lediglich die Verteidigung mit Torwart waren auf gewohnter Höhe. Von Beginn des Spieles an, legten beide Mannschaften ein unheimliches Tempo an den Tag; die Kampfbilder wechselten rasch, hüben wie drüben wurden in der Aufregung klare Chancen nicht verwertet. Der 1. Treffer für die Gäste kam auf unglückliche Art zustande. Der einheimische Torwart warf sich einem anstürmenden Gegner in die Schußrichtung u. wurde, am Boden liegend, oberhalb des Auges stark verletzt, sodaß er für Minuten das Bewußtsein verlor. Der Ball rollte ins leere Tor. Hier gehen natürlich die Ansichten auseinander. Ein regelsicherer, aufmerksamer Schiedsrichter hätte hier bestimmt abgepfiffen, denn jeder Angriff auf den Torwart ist sofort zu unterbinden, diesen Schutz schreibt die Regel heute ausdrücklich vor. Der Torwart mußte vorübergehend ausscheiden. Der Rechtsaußen ging ins Tor. Mit 10 Mann kämpften die Einheimischen tapfer weiter. Nach Wiedereintritt des Torwarts, der unter Aufbietung seiner letzten Kraft, trotz seiner schmerzlichen Verletzung, sein Tor bis zum Schlusse hütete, gegewann die Platzelf wieder Zutrauen und erzielte auch kurz vor Halbzeit den Ausgleich. Der Sieger stand also noch keineswegs fest, wenn auch nicht zu erkennen war, daß Neureut viel wuchtiger und produktiver spielte. Die 2. Halbzeit war für die Sp.Vg. wiederum von Pech erfüllt, der rechte Läufer wurde ebenfalls (am Arm) verletzt und mußte zum Verbinden ausscheiden; auch der Mittelstürmer, der das Ausgleichstor geschossen hatte, hinkte. Neureut kämpfte ungeschwächt und kam auch klar in Vorteil. Die Hintermannschaft der Sp.Vg. wurde überlastet und konnte, trotz tapferster Gegenwehr, 2 weitere Treffer für den Sieger nicht aufhalten.

Neureut bot die bessere Gesamtleistung, die Mannschaft kämpfte hart, sehr hart sogar, jedoch nicht unfair; sie wußte, um was es ging. Sp.Vg. kam keinen Augenblick in gewohnte Fahrt, wo war das schöne flache Spiel, mit dem in den Verbandsspielen die Siege auch gegen harte Gegner errungen wurden? Es besteht kein Grund, die Köpfe hängen zu lassen, im Gegenteil, es gilt aus der Niederlage zu lernen und beim nächsten Spiel in die Tat umzusetzen.

Im großen und ganzen machte der Schiedsrichter, Herr Kastner-Pforzheim, keine schlechte Figur, obwohl ihm einzelne Fehler unterlaufen sind, die gerade für die Sp.Vg. von nachteiligen Folgen waren.

Die zweiten Mannschaften trennten sich nach schönem Spiel mit 1:0 für SpVg.

Auch die beiden Jugendmannschaften der Sp.Vg. konnten gegen den Ortsrivalen F.C. Germania Durlach 2 schöne Siege erringen. Die A-Jugend gewann ihr erstes Verbandsspiel auf eigenem Platze 3:1, die B-Jugend siegte mit 1:5 auf dem Germania-Platze. A.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 11. und 12. April

Buenos Aires (1 Pap.-Peso)	1.058	1,062	1,658	1,062
London (1 Pfund)	15,95	15,99	15.96	16,00
Neuyork (1 Dollar)	4 209	4.217	4,209	4,217
Amstd.-Rottd. (100 Gulden)	170.58	170.92	170,58	170,92
Brüss.-Antwp. (100 Belga)	58 94	59,06	58.99	59.11
Paris (100 Frc.)	16.61	16,65	16,61	16,65
Schweiz (100 Frc.)	81 92	82,08	81,95	82,11
Wien (100 Schilling)	49.95	50 05	49.95	50,05

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 12. April. Zufuhr: 6 Ochsen, 13 Kühe, 45 Rinder, 24 Farren, 39 Kälber, 373 Schweine. Preise: Ochsen 26—31, Farren 21—25, Kühe 12—24, Rinder 29 bis 35, Kälber 37—44, Schweine 39—44 M. Marktverlauf: mäßig belebt.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 12. April. Zufuhr: 37 Ochsen, 53 Bullen, 44 Kühe, 139 Färsen, 105 Kälber, 1010 Schweine. Preise: Ochsen 22—34, Bullen 18—23, Kühe 20—25, Färsen 23 bis 37, Kälber 25—46, Schweine 37—45, Sauen 29—33. Beste Qualität über Notiz bezahlt.

Schriftleitung: L. Dups, Durlach

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Ein kräftiges Zwischenhoch zieht von Westen heran und stellt für morgen ziemlich heiteres und trockenes Wetter in Aussicht. Der allgemeine Witterungscharakter wird aber weiterhin unbeständig bleiben, da schon wieder eine neue atlantische Zyklone vor den britischen Inseln angelangt ist.

Wetteraussichten für Donnerstag: Vorübergehend heiter und trocken, am Tage etwas wärmer bei meist schwachen südwestlichen Winden.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleitet haben herzlichen Dank. Besonderen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Lic Lehmann, dem Militärverein, dem Musikverein Lyra und dem Verband deutscher Eisenbahner.

DURLACH, 12. April 1932.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Klothilde Huff Wtw.

Vorrundespiel um die Deutsche Handballmeisterschaft

am **Sonntag, den 17. April 1932, nachm. 3 Uhr,** auf dem Turnerbundsplatz

T. G. V. Eßlingen
Württembergischer Meister
gegen
Tbd. Durlach
Badischer Meister

Vorher: **Tv. Bretten I. — Tbd. Durlach Rei.** Nach dem Spiel **gemütliches Beisammensein im Gasthaus zur Krone,** wozu alle Turn- und Sportfreunde herzl. eingeladen sind.

Scheuble, Malergeschäft
Werderstr. 13 Tel. 508
Raumstimmungen
nach neuestem Spritzverfahren!

Norddeutsche
Saatkartoffeln
Böhms frühe gelbe, Ackersegen, Erdgold, Preußen, Edeltraut, Industrie, Woltmann, sind eingetroffen und werden morgen Donnerstag nachmittag von 1 Uhr ab an meinem Lager beim Güterbahnhof abgegeben.
Andreas Gelter, Durlach-Aue
Tel. 203.

Schaefer's Hafer-Cacao
Pfund **80 Pfg.** empfiehlt
Drogerie Schaefer.

Fußböden
abziehen, reparieren, sowie lack. Fußböden
A. Alle, Spezialgeschäft für Holzfußböden
Waldstraße 38, Telefon 298.

Morgen Donnerstag

Schlachttag.
Frau Klenert z. Adler, D.-Aue.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Badisches Landestheater
Mittwoch, 13. April 32
*A 25 (Mittwochmiete)
Th.-Gem. 2. S. Gr.
Der fliegende Holländer
Von Richard Wagner
Dirigent: Schwarz
Spielleitung: Pruscha
Mitwirkende:
Haberkorn, Reich-Dörich, Hospach, Kiefer, Nentwig, Schuster.
Anfang 20 Uhr
Ende 22.30 Uhr
Preise D (0.90—5.70 M)

Do. 14. 4. Zum ersten Mal: Vor Sonnenuntergang. Fr. 15. 4. Im weißen Rößl. Sa. 16. 4. Hoffmanns Erzählungen. So. 17. 4. Morgenfeier Wilhelm Busch. Nachmittags: Der Wildschütz. Abends R:goletto. Im Konzerthaus: Zur goldenen Liebe.

Zilly Sommerhüte

25 Jahr Emaillieranstalt, Vernicklung Fahrrad mit rostsich. Speichen neuen Blechen 20 M. **Reparat.** aller **Fabrikate, Rahmenbrüche** Fachmannsarb. **Ersatzteile, Schläuche 80 ₰, Decken 1.80** an **N.S.U. Fahr- u. Motorräder, Welträder** von 60 M an. Aelt. Geschäft am Platze **H. Busch,** Hauptstraße im Gambrinus.

Tapeten
große Auswahl
Frz. Schäffle
Hauptstraße 83

Frisch eingetroffen
Saat-Kartoffel
Erdgold u. Edeltraut
prima Ware u. werden dieselben zum Preise von **4.40** M pro Ztr. sofort abgegeben.
Herm. Fehrenbach
Bleichstraße 5
bei der Goetheschule
— Telefon 329 —

Prima gelbfleischige Speise-Kartoffel
empfiehlt fortlaufend pfund- u. zentnerweise zu äußerstem Tagespreis
Lieferung frei Haus
Hch. Sauer
Pfinzstr. 73 Tel. 414.

Bin zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen
Dr. Albert Schönig
Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
Durlach, Efflingerstraße 4
Sprechstunden:
vormittags 11–12.30 Uhr, nachmittags 5–6 Uhr
Samstags nur vormittags

Voranzeige!
Er kommt!
Johann Strauss
früherer k. u. k. österr. Hofballmusikdirektor
mit seinem **WIENER** Orchester
und zwar am **Montag, den 25. April**
in die **Festhalle Durlach**
zu einem großen
Wiener Walzer- u. Operetten-Abend
Preise: 1.—, 1.20, 1.80, 2.20 und 2.50
Vorverkauf: Musikhaus Weiss, Tel. 458

Hypotheken-Sorgen?

warum eigentlich? Lösen Sie die teueren Hypotheken durch ein zinsloses Darlehen bei der „Thuringia" ab. „Thuringia" hilft Ihnen immer. Schreiben Sie noch heute an die
Bausparkasse „Thuringia" A.-G. Eisenach
Eine der ältesten Bausparkassen Deutschlands
Auskunft erteilt die General-Agentur für Mittel- und Südbaden, Durlach, Wiesenstr. 9, Tel. 682.

Vertreter
bei Höchstprovision gesucht. **J. & E. Glück G. m. b. H. Waldsassen, Bayern,** Rollo- und Jalousiefabrik.

Sofort billig zu verkaufen: 300 Bände schöne Literatur, gr. eich. 2tür. geschl. Spiegelschrank 35 M, gr. eich. Diplomaten-Schreibtisch m. Kast. 35 M, zweischl. eis. Bett m. 4teil. guter Aufl. Matratze 30 M, 5teil. Küche 20 M, gr. Einmach-Regal 8 M, Schlaf-Chaiselongue 10 M, gr. Mahagoni-Spiegel Anrichte 15 M, dkl. Tisch 8 M, Waschkommode 10 M, eis. guter Herd m. 5 mtr. neuem Rohr 15 M, gr vornehm Bild (Böklin) 1 m × 70 cm 15 M, gr. 70 cm Hohe Broncefigur (Venus u. Amor) 30 M, mod. geschl. Wandspiegel 10 M u. s. w.
Auerstraße 64, I. l.

Cellounterricht
erteilt
Hans Spengler
Lußstraße 11

Wer erteilt gründl. **engl. Unterricht für Anfänger.** Preisangebote unt. Nr. 278 an den Verlag.

Gardinen
können gespannt werden Waschanstalt **Merkle** Auerstraße 54.

Speiseschrank
weil zu groß, zu verkaufen
Hauptstraße 76 a, II.

Kl schwarzer
Zwerg-Pinscher
zugelaufen. Abzuholen Spitalstraße 19.

Große
6 Zimmerwohnung
mit reichl. Zubehör, Leopoldstraße 6, II. Stock, auf 1. Juli zu vermieten eventl. Hausverkauf.
Näheres bei
Karl Richter
Sofienstraße 3, III. Stock oder Schreinerei.

Eine schöne
2—3 Zimmer-Wohnung
m. a. Zubehör i. gut. Hause, ev. m. Garage zu vermieten.
Gefl. Angebote unter Nr. 280 an den Verlag

Union-Theater
Heute und täglich 7 u. 9 Uhr
Richard Barthelmess in
„Der Flüchtling"
mit **Mary Astor** und **Marion Nixon.**
In wunderbaren Bildern ersteht Californien als Hintergrund einer spannenden Handlung

Die **Gemeinde Hohenwettersbach** veräußert im Submissionsweg einen cirka 20 Zentner schweren zur Zucht untauglichen Gemeindefarren. Preisangebote nach Zentner Lebendgewicht wollen auf **Freitag, den 15. April 1932,** nachm. 4 Uhr, auf dem Rathaus hier schriftlich eingereicht werden.
Bürgermeisteramt:
Martin.

Kaffee täglich frisch gebrannt aus eigener Kaffeerösterei empfiehlt
Drogerie Schaefer.

Sparen kannst Du kaum, wohl aber einen Notgroschen zurücklegen für schlechte Zeiten — Spare auch Du bei Deiner Bezirks-Sparkasse Durlach
Oeffentliche Verbandssparkasse

1 oder 2 Familienhaus
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter Nr. 279 an den Verlag.

Damen-Rad
b. neu, sehr bill. z. verk. Zu erfragen im Verl.

Inserate
finden durch das
„Durlacher Tageblatt"
weiteste Verbreitung!